Danziger Dampfboot.

№ 11.

Freitag, den 14. Januar.

1870.

41ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint äglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs. u. Annonc.-Büreau. Rudolf Mosse.
In Leipzig: Eugen Fort. — H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Köln a. R., Berlin, Stuttgart, Leipzig, Basel, Breslau, Zürich, Wien, Genf u. St. Gallen: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Donnerstag den 13. Januar.
Das Leichenbegängniß Victor Noir's hat ohne erhebliche Ruhestörungen stattgefunden. Nur einmal schritt die Kavallerie ein, jedoch beschränkte sich dieselbe auf die Säuberung der Champs Elysées. Nirgends wurde Widerstand geleistet. Auf der Rückkehr vom Kirchhofe rief die Menge „Es lebe Rochefort, es lebe die Republik!“ und sang die Marseillaise, ohne daß die Polizei sie daran hinderte. In den späteren Abendstunden durchzogen lärmende Banden die Boulevards, um Mitternacht schon herrschte Ruhe.

— Weitere Berichte über die gestrigen Vorgänge bestätigen, daß nirgend ein ernster Conflict vorgefallen ist. Bei der Bastille fanden Manifestationen statt, wobei mehrere Personen verhaftet wurden. Rochefort und Raspail, welche zu Wagen vom Kirchhofe nach dem Palais Bourbon durch die Camps Elisées sich begaben, ließen die Truppen ruhig passiren. — In der gestrigen Sitzung der Legislative kündigte Ferry eine Interpellation an, betreffend die Verfassungswidrigkeit des höchsten Gerichtshofes sowie der Einberufungsdekrete. Ollivier erwiderte: es handle sich nicht um eine Interpellation, sondern um den Antrag, in dessen Ausführung sich die Legislative eine konstituirende Gewalt beilege und einem bestehenden Senatskonsult zuwiderhandele. Die Kammer beschließt Uebergang zur Tagesordnung.

— Das „Journal officiel“ meldet, daß der päpstliche Nuntius gestern dem Kaiser einen eigenhändigen Brief des Papstes überreicht hat.

Politische Rundschau.

Die „Provinzial-Correspondenz“ bestätigt bezüglich des Uebergangs des auswärtigen Ministeriums auf den Norddeutschen Bund, daß unter dem bisherigen Titel das auswärtige Ministerium nur die Geschäfte besorgt, welche aus den Beziehungen Preußens zu den übrigen Bundesstaaten hervorgehen, ohne verfassungsmäßig einer Bundesbehörde obzuliegen. Für den übrigen Geschäftsbetrieb tritt das auswärtige Ministerium unter der Bezeichnung: „auswärtiges Amt des Norddeutschen Bundes“ unter die unmittelbare Leitung des Bundeskanzlers. Der bisherige Unterstaatssekretär erhält den Titel: „Staatssekretär des auswärtigen Amtes“. Die Vertreter des Bundes im Auslande erhalten den Titel: „Gesandtschaft“, beziehentlich „Botschaft, oder Geschäftsträger des Norddeutschen Bundes“, und als Wappen den preußischen Adler mit der Unterschrift: „Gesandtschaft des Norddeutschen Bundes“, in Gemäßheit des Artikels der Bundesverfassung, welcher die völkerrechtliche Vertretung des Bundes an Preußen überträgt.

Das hauptsächlichste Hinderniß, welches jedem Ausbau der Verfassung in freiheitlicher Richtung entgegensteht, ist das Herrenhaus. Es ist ein wahrer Hemmschuh für die politische Entwickelung der Verfassung; das haben die Gründer desselben wohl erkannt und selbst eine freisinnige Regierung wäre dem Herrenhause gegenüber machtlos; ihr erstes, weil gebieterisch nothwendiges Wirken müßte auf Beseitigung desselben gerichtet sein. Daß eine so starke conservative Regierung, wie sie gegenwärtig bei uns noch immer am Ruder, nichts thut, um diesen Stein des Anstoßes hinwegzuräumen, ist selbstverständlich; ihr ist derselbe vielmehr der Fels, auf welchem es seine Gebäude errichtet hat.

Bei dieser Solidarität der Interessen zwischen der jetzigen Regierung und dem Herrenhause ist es nun auffallend, daß jüngsthin die offiziösen Blätter die Notiz brachten, daß der Regierung durchaus die Absicht fern läge, an die Vereinfachung der parlamentarischen Maschinerie Hand anzulegen und dabei in erster Reihe das Herrenhaus bei Seite zu schieben. Einer solchen Versicherung hätte es wahrlich nicht bedurft; auch ohne dieselbe ist man überzeugt, daß das Ministerium Bismarck seinem **alter ego**, dem Herrenhause, nicht feindselig zu Leibe gehen oder ihm gar den Garaus machen werde. Denn in allen wichtigen Fragen hat es noch allemal vorwiegend sich auf dasselbe gestützt und dieser Körperschaft so viel Gunst und zärtliche Rücksicht erwiesen, daß keine Ansicht irriger sein kann, als die, es werde, so lange die jetzigen politischen Zustände fortdauern, dem Herrenhause irgend ein Leid widerfahren. Man begreift auch in der That nicht, was jene so vollständig überflüssige Versicherung in den der Regierung ergebenen Blättern bedeuten soll. Es fällt uns aber nicht ein, die geheimen Gedanken, welche jenem offiziösen Neujahrswunsch in Betreff der Conservirung des Herrenhauses zu Grunde liegen, errathen zu wollen.

Von der rechtlichen Existenz des Herrenhauses, dieser Lieblingsschöpfung König Friedrich Wilhelms IV., sind wohl nur die Herrenhäusler und ihre Gesinnungsgenossen im Abgeordnetenhause und im Lande überzeugt, die große Majorität des preußischen und des deutschen Volks sieht in demselben nur den Hemmschuh jeder freiheitlichen und vernünftigen Entwickelung des Staatslebens. Die liberale Partei wird deshalb auch nie anders können, als die Wegschaffung dieses Hindernisses immer wieder auf ihre Fahne zu schreiben; sie kann nicht anders, sie muß dem Beispiel des alten Cato folgen und unaufhörlich die Beseitigung des Herrenhauses verlangen, bis sie dieselbe erlangt hat und bis der Weg zur freiheitlichen Entwickelung der preußischen Verfassung offen geworden ist. Darüber herrscht unter allen Männern, die es ehrlich mit dem Fortschritt in Preußen und in Deutschland meinen, nur eine Ansicht. —

Der Regierungswechsel in Frankreich wird, dies ist kein Zweifel, auf die Entwickelung und Befestigung des Liberalismus in Europa überhaupt einen günstigen Einfluß ausüben. Ein so bedeutendes Glied in der Europäischen Staatengesellschaft wie Frankreich wirkt mit allen Veränderungen, welche es erleidet, den schlimmen und den guten, auch auf seine Nachbarstaaten ein. Seit der großen Revolution sind von Frankreich aus die gewaltigsten Impulse zur Umwandlung unseres gesammten politischen Lebens ausgegangen. Man kann der Revolution von 1789 das Verdienst nicht absprechen, daß sie die feudale Ordnung, wie sie sich im Mittelalter gebildet und über den gesammten Welttheil mit einziger Ausnahme Englands verbreitet hatte, über den Haufen geworfen hat. Auch die wohlthätigen Reformen, durch welche Preußen nach der Schlacht bei Jena sich wieder verjüngte, erhielten ihren Anstoß durch die Französische Bewegung. Von ihr gingen die Ideen der Rechtsgleichheit aus, welche allein zwar nicht genügen zum Aufbau eines freien Staates, aber doch die Grundlage jeder Freiheit sind.

Die Revolution schlug um in das Eroberungssystem des Bonapartismus. Die Französische Nation ließ sich durch ihren Ehrgeiz um die Freiheit betrügen und zum Werkzeuge gebrauchen, um mit der Gewalt der Waffen eine Universalmonarchie zu gründen. In dem Kampfe gegen diese allgemeine Knechtschaft kamen die Völker Europas und kam insbesondere das Deutsche Volk wieder zum Bewußtsein seines Rechtes und seiner nationalen Zusammengehörigkeit. Auch dies war eine indirecte Folge der Epoche Napoleon's I.

Nach den Freiheitskriegen und besonders nach der Julirevolution war vorzugsweise Paris der Heerd, von welchem die liberalen Ideen ausströmten und die Vorbilder für die constitutionellen Verfassungen in den kleinen Staaten des südwestlichen Deutschlands entlehnt wurden; der Sturz des Julikönigthums und die Einführung der Republik wurde das Signal zu einer allgemeinen Revolution, welche Wien und Berlin, Oesterreich und Italien ergriff und ganz Europa bis an die Grenze des Russischen Reiches umzugestalten verhieß. Und wiederum mit dem Falle jener Republik und mit dem Gelingen des Staatsstreichs Louis Napoleons brach eine eben so allgemeine politische Reaction über den Europäischen Continent herein und der Absolutismus, welcher unter der Verkleidung des allgemeinen Stimmrechts in Frankreich neu begründet wurde, ward das Vorbild für fast alle Europäischen Regierungen und insbesondere für die großen und kleinen Deutschen Höfe. Erst der Zerfall der heiligen Allianz, welcher in Folge des Krimmkrieges eintrat, und die nationale Umgestaltung in Italien, welche seit dem Italienischen Kriege zum Durchbruch kam, milderten den Druck des auf Europa liegenden absolutistischen Regiments. Auch Preußen trat freiwillig einen Schritt aus demselben heraus durch die gerechteren Regierungsgrundsätze, welche von dem Prinz-Regenten eingeführt wurden. Aber in Frankreich blieb die Fälschung der constitutionellen Prinzipien bestehen. Hier regierte ein Souverän, der angeblich der Nation verantwortlich war, in der That aber mit Hülfe eines hoch dotirten Senats und eines servilen Gesetzgebenden Körpers eine rein persönliche Politik befolgte. Eine hochgebildete Nation ließ sich durch Präfekten und Maires regieren, ließ sich von ihnen die Wahlcandidaten vorschreiben, ließ jede freie Regung in der Presse und im Vereinsrechte unterdrücken und versank unter der Willkürherrschaft in solche Erschlaffung und Corruption, daß sie für die Freiheit verloren schien. Das war ein trauriges Beispiel für das übrige Europa und ein empfindlicher Schaden für den Liberalismus überhaupt. Denn man warf ihm vor: Euer politisches Programm besteht aus Theorien, welche sich nicht bewährt haben. Man hat es in Frankreich mit jeder Art von freien Verfassungen versucht und sie sind alle gescheitert. Endlich ist der Cäsarismus gekommen, der sich nur zum Schein mit einer Volksvertretung umgeben hat, und die starke Hand dieses Cäsarismus war allein im Stande, die Leidenschaften der Parteien zu brechen, Ordnung und Zufriedenheit in Frankreich herzustellen.

Dieser Vorwurf ist jetzt nichtig geworden, der Cäsarismus hat ausgespielt, das persönliche Regiment hat sich für die Bedürfnisse eines jeden civilisirten europäischen Volkes, auch des französischen, ungenügend erwiesen. 15 Jahre lang hat das zweite Kaiserthum unumschränkt geherrscht und am Ende dieser Zeit zeigte es sich, daß alle seine Grundlagen morsch und faul geworden waren, und daß seine Fortdauer an zwei Augen hing. Eine Regierung — diese ernste Lehre ist durch die jüngsten Ereignisse in Frankreich abermals verkündet —, welche sich nicht auf liberale Institutionen stützt, welche die Selbstthätigkeit und Mitthätigkeit des Volkes nicht herbeizieht, hat keine Dauer und bricht bei den ersten Unglücksfällen zu-

sammen. Man muß jetzt in Paris mit dem Scheinconstitutionalismus ein Ende machen, man muß die Männer an die Spitze des Staates berufen, welche das Vertrauen des Volkes hatten; der Kaiser, der so lange Zeit gleichsam die persönliche Vorsehung seines Volkes war, muß sich in die bescheidene Rolle eines Fürsten fügen, welcher herrscht, aber nicht regiert, und nur wenn er sich ohne jeden Hintergedanken in diese Rolle fügt, ist noch eine Rettung für seine Dynastie zu hoffen.

Die constitutionellen Institutionen bedeuten also doch mehr, als die Gegner meinten. Man kann sich ihnen nicht ohne die Gefahr des Untergangs entgegenstellen, man muß sich vielmehr bemühen, sie in verständigem Sinne auszubilden. Nicht durch die Willkürherrschaft, und wäre sie noch so sehr mit äußerem Glanze und augenblicklichem Erfolge umgeben, gründet man gesicherte Zustände, sondern nur durch die Reform und den Fortschritt.

Das neue französische Ministerium hat eine schwere Probe bestanden. Während es bei der Einfahrt in den Hafen der parlamentarischen Regierung ab und zu noch an die Barre der persönlichen Regierung anstößt, erhob sich unerwartet der Sturm der populären Aufregung über die Selbstrache, die ein Mitglied der kaiserlichen Familie gegen einen Mitarbeiter der Rochefort'schen „Marseillaise“ ausübte. Die Freunde der Regierung waren schon voll Besorgniß, der Sturm könne das kaum zusammengebrachte Ministerium auseinandertreiben.

Der Kaiser selbst machte sich über die Bedeutung des Ereignisses keine Illusionen. Er erfuhr die Nachricht im Augenblicke, als er von Rambouillet, wo er in Gesellschaft des Erzherzogs Albrecht gejagt, zurückkam. Er erbleichte und befahl die sofortige Verhaftung des Prinzen. Emile Ollivier hatte dieselbe ebenfalls angeordnet, ohne vorher die Befehle des Kaisers eingeholt zu haben. Dieser billigte übrigens vollständig, was er gethan. Bei der Tafel in den Tuilerien ging es äußerst düster zu und der Kaiser zog sich sehr früh in seine Gemächer zurück.

Ollivier war auf ernste Conflicte gefaßt und erklärte gestern im gesetzgebenden Körper, daß die Regierung etwaigen Ruhestörungen mit Kraft entgegentreten, jedoch womöglich einen blutigen Zusammenstoß vermeiden werde.

Jedoch zeigte es sich, daß die Besorgnisse unbegründet waren. Die feste Haltung der Regierung beschwor die Gefahr, und während der Justizminister in der Kammer den Entschluß ankündigte, fand das Leichenbegängniß **Victor Noirs** in Neuilly inmitten einer großen Volksmenge in ungestörter Ruhe statt. Rochefort war selbst an Ort und Stelle zugegen und redete die Menge aus dem Fenster des Trauerhauses an (siehe telegr. Depeschen). Allein, obwohl weder Truppen noch Polizeibeamte sichtbar waren, blieb das Wort des Agitators wirkungslos, und auch Paris zeigte seine gewöhnliche Physiognomie. —

Der jetzt das Tagesgespräch bildende Prinz Pierre Napoleon ist ein ächter Corse. In Rom im Jahre 1815 geboren, wurde er in späteren Jahren vom Papste ausgewiesen und schoß den Chef der ihn festnehmen wollenden Sbirren mit eigener Hand nieder. Nach langer Verhaftung begab er sich nach Amerika, wo er unter Santander diente; von dort ging er nach England, später nach Griechenland, wo er mit den Palikaren handgemein wurde. Nach der Februar-Revolution diente er als Escadronchef in der Fremdenlegion in Algerien; er wohnte der Belagerung von Zaatche bei, verließ aber vor der Erstürmung seinen Posten und kehrte ohne Erlaubniß nach Frankreich zurück, und General d'Hautpoul ließ ihn absetzen, eine Maßregel, welche in der Gesetzgebenden Versammlung der Republik gebilligt wurde. Als Deputirter von Corsika geberdete der Prinz sich als eifriger Demokrat, obgleich er stets ein warmer Anhänger des Prinzen Louis Bonaparte gewesen; doch stimmte er wie der Prinz Napoleon für die Erhaltung der Constitution, gegen die Wiederwählbarkeit des Präsidenten. Nach dem Staatsstreiche erhielt er den Titel eines Prinzen und einer Hoheit, ohne Mitglied der offiziellen Familie zu werden. Er lebte theils auf Corsika, wohin ihn seine Vorliebe zur Jagd zieht, theils in Auteuil. Er kam wenig zu Hofe. — Kein Vorfall aus dem früheren Leben des Prinzen Pierre Napoleon macht gegenwärtig so viel in Paris von sich reden und nimmt die Gemüther gegen den Prinzen ein, als der Backenstreich, dem er 1848 in voller Sitzung der constituirenden Versammlung dem bejahrten Deputirten Grassier versetzte. —

Die Militärrevolution in Spanien, die vor 16 Monaten den Thron der Königin Isabella gestürzt hat, ist, wie die letzten Nachrichten zu verstehen geben, schon wieder zu ihrem Ursprung zurückgekehrt. Gemacht war diese Revolution von den Anhängern des Herzogs von Montpensier, dem Schwager der Königin Isabella, um denselben zur Herrschaft zu bringen. Die Urheber wurden wahrscheinlich so gut dafür bezahlt, wie es der starke Geldsinn der Familie Orleans irgend zuläßt, und wenn die Chancen des Herzogs wieder besser werden, so darf man wohl vermuthen, daß die Orleans ihren Herzen einen neuen Stoß gegeben, d. h. daß sie ihren Beutel noch einmal und noch weiter als früher geöffnet haben. Das spanische Volk im Ganzen war zwar mit der Entfernung der Königin Isabella zufrieden, konnte sich aber für den Herzog von Montpensier um so weniger begeistern, als es die Besorgniß hatte, daß bei seiner Wahl durch ihn und seine Frau doch die ganze alte Bourbonenwirthschaft in der einen oder andern Weise wieder zurückgeführt werden würde. Mit dieser durch ihren bornirten Fanatismus schon längst gehässig und in ihrer letzten Generation durch ihre Liederlichkeit verächtlich gewordenen Race wollte das Volk nicht gerne etwas zu thun haben. Die monarchischen Anschauungen waren aber doch noch so weit verbreitet, daß die kleine republikanische Partei bei ihren Versuchen, die Republik einzuführen, gänzlich scheiterte. Fremde Prinzen waren für das Geschäft in Spanien nicht zu gewinnen und so ist man denn jetzt wieder, wie die neueste Zusammensetzung des Ministeriums beweist, zu den Anhängern des Herzogs von Montpensier, dem Admiral Topete an der Spitze, zurückgekehrt, der bekanntlich zuerst die Fahne der Militärrevolution vor 1½ Jahren erhoben hat. Ihm hat sich nun aber beigesellt der geriebenste Politiker der liberalen Partei, Olozaga, der seit der Militär-Revolution Gesandter in Paris gewesen ist. Man glaubt nun, daß Olozaga mit einer neuen Kombination der alten monarchischen Parteien zurückgekommen und nach Sondirnng des Terrains in den Cortes in Madrid auch zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Monarchie noch einmal, und zwar mit einem Gliede der bisherigen Herrscherfamilie, wieder herzustellen ist. Es soll sich jetzt um eine Heirath des Sohnes der Isabella und der Tochter des Herzogs von Montpensier, beides natürlich noch Kinder, handeln. Wenn für diese Kinder der Thron wieder errichtet würde, so würde während der Minderjährigkeit derselben das den gegenwärtigen Leitern so behagliche Provisorium fortdauern. Auf die Gefügigkeit des spanischen Volkes einer solchen Kombination gegenüber scheinen die Machthaber in Madrid mit Sicherheit zu rechnen. Die Schwierigkeiten scheinen mehr in der Theilung der Beute zu bestehen, welcher Jeder von ihnen für sich in Anspruch nimmt, als in der Besorgniß vor dem Ausbruche des Unwillens des Volkes. Das spanische Volk kann daraus lernen, daß es zwar sehr bequem, aber durchaus nicht vortheilhaft ist, sich seine Revolutionen von Generalen machen zu lassen. —

Die große Noth der westrussischen Juden ist jetzt verdoppelt worden durch den Ukas, welcher ausschließlich den Juden die Pflicht auferlegt, bis zum 31. Lebensjahre zum Militärdienst gezogen zu werden, wohingegen die Christen nur bis zum 23. Jahre diese Verpflichtung haben. Zwar enthält dieser Ukas zugleich eine Begünstigung, aber die Juden können, ohne ihre Ueberzeugung verläugnen zu wollen, keinen Gebrauch von dieser das Gewissen verletzenden Begünstigung machen, welche nämlich alle militärpflichtigen Juden, die sich taufen lassen, vom Militärdienst befreit. —

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 14. Januar.

— Dem Königl. Niederländischen Consul Herrn **H. Brinckman**, dem längere Zeit die Vertretung des K. K. österr. General-Consulats hierselbst übertragen wurde, ist von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich der Orden der eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

— Für die hiesigen Volksschulen sollen bei dem vorhandenen Bedürfnisse 9 neue Lehrerstellen creirt werden, und zwar 1 mit einem jährlichen Gehalte von 380 Thlr., 3 mit je 350 Thlr., 2 mit je 325 Thlr., 2 mit je 300 Thlr. und 1 mit 275 Thlr.

— Am 18. d. Mts. feiert der „Gewerbe-Verein“ sein Stiftungsfest; es werden bei demselben die sonst üblich gewesenen offiziellen Toaste mit Ausnahme des auf Se. Majestät den König ganz fortfallen. Bei dem gemeinschaftlichen Essen wird ein Musikchor thätig sein. Gäste dürfen eingeführt werden. — In der gestrigen Versammlung des „Gewerbe-Vereins“ erklärte Herr Techniker **Täubner** die Bestandtheile der Wasserleitung resp. Canalisation, wie sie bei Hausleitungen angewendet werden, durch Zeichnung resp. Vorzeigung.

— Herr **Julius Collins**, Linguist und Litterat, beabsichtigt im Laufe des nächsten Monats drei französische Vorlesungen im Saale des Gewerbehauses abzuhalten unter dem Titel: Fragmente aus dem Privatleben des Marschalls v. Richelieu unter der Regierung Ludwigs XIV. Da dies Thema einem sehr interessanten Zeitabschnitte der französischen Geschichte entnommen ist, durch die Vorlesungen des Herrn **Collins** auch zugleich wichtige Aufschlüsse über das Leben Ludwigs XIV., der berühmten Madame de Maintenon und des Mannes mit der eisernen Maske gegeben werden, so können diese Vorlesungen mit Recht dem gebildeten Publikum zu zahlreichem Besuche empfohlen werden.

— Unsere bereits gestern gebrachte Notiz über den in der **Wagenknecht'schen** Fabrik verübten Diebstahl vervollständigen wir dahin, daß das Objekt des Diebstahls, soweit als es bis jetzt festzustellen möglich gewesen, den Werth von 706 Thlr. hat und in Metallstücken verschiedenster Art besteht. Vorläufig sind 4 Lehrlinge, Emil **Müller**, Carl **Lehn**, August **Scheifler** und Otto **Schodrowski**, des Diebstahls geständig und verhaftet. Dieselben haben das gestohlene Gut nach und nach aus der Fabrik fortzuschaffen gewußt und bei hiesigen Hehlern, den Lumpenhändlern L. in der Tischlergasse, R. in der Schilfgasse und Kaufmann B. im St. Catharinen-Kirchensteige verkauft. Die Letztern sind ebenfalls gefänglich eingezogen. Man ist aber der Ansicht, daß noch andere Personen beim Diebstahl betheiligt sein müssen, da öfters des Nachts Diebstähle an Eisenschienen und Metallen von mehreren Centnern Gewicht verübt worden sind.

— Der Schuhmachergeselle **Hildebrandt** von hier, welcher im November v. J. einen Ueberzieher gestohlen haben soll, wurde gestern in Haft genommen.

— Eine Frauensperson, welche einen Ueberzieher aus einem Hause in der Langgasse mittelst Einbruchs gestohlen und sofort versetzt hat, wurde heute verhaftet.

— Der Kolporteur **Mix** von hier wurde gestern verhaftet. Derselbe hat sich in verschiedenen Städten, Bromberg, Berlin 2c., aufgehalten, in Hotels logirt und ist dann schließlich verschwunden, ohne seine Rechnungen zu bezahlen.

— Die dem Handelsmann **Gabriel** durch den Comtoirdiener **Heygrodt** hierselbst aus Veranlassung des an Erstern verkauften angeblich silbernen Stockbeschlags, zugefügten Verletzungen sollen so bedeutend sein, daß Gefahr für das Leben des Gabriel zu befürchten ist.

— [**Weichsel-Traject.**] Terespol-Culm regelmäßig per fliegende Fähre, Warlubien-Graudenz regelmäßig bei Tag und Nacht, Czerwinsk-Marienwerder unterbrochen.

— Die wegen des Unglücksfalls auf der Schloßteich-Brücke in Königsberg eingeleitete Kriminal-Untersuchung ist geschlossen, die Staatsanwaltschaft soll aber zur Erhebung einer Anklage kein genügendes Material haben. Dieselbe hat die Akten der Regierung übersandt, die gegen verschiedene Beamte wegen Unterlassungen 2c. disziplinarisch vorzugehen gedenkt.

— Eine statistische Untersuchung über das Verhältniß der Vermehrung oder Verminderung des polnischen Elements in der Provinz Posen in der Zeitperiode von 1862—67 ist kürzlich zum Abschluß gelangt. Dieselbe ergiebt ein sehr überraschendes und Vielen gewiß unerwartetes Resultat, nämlich die Vermehrung des polnischen Elements in der gedachten Zeit um ungefähr ½ Prozent. Es dürfte bald Näheres über diese interessante Untersuchung, die mit großer Genauigkeit geführt, deren Feststellung aber mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist, veröffentlicht werden.

— Vor ungefähr vier Jahren wurde in Inowraclaw ein junger jüdischer Mann zum Militär eingezogen, desertirte aber. Vor einiger Zeit kam derselbe wieder dorthin, ohne daß man ihn weiter belästigte; es mochte seine Desertion wohl in Vergessenheit gerathen sein. Er verlobte sich mit einem armen Mädchen und Beide wollten Tags nach der Trauung nach Amerika gehen. Die Kosten zu der Reise waren ihnen von wohlthätigen Händen gegeben worden, die Schiffskarten waren bereits im Besitz des glücklichen Paares. Am Tage der Trauung machte nun einer seiner Glaubensgenossen die Anzeige, daß er ein Deserteur sei. Es erschien auch sofort ein Beamter, welcher ihn aus dem Hochzeitshause abholte und dem dortigen Militär-Wachtlokale überlieferte. Den Schmerz des Paares kann man sich vorstellen.

Gerichts-Zeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Der Arbeiter Johann **Werner** in Wotzlaff hat geständlich dem Hofbesitzer **Löpp** zu Quadendorf, während er bei diesem mit Dreschen beschäftigt war, wieder

holt kleine Quantitäten Weizen und Hafer gestohlen. Er wurde dafür zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. 2) Der Bursche Gottfried Freudig erhielt, während er bei dem Major Fridrici diente, 8 Thlr., um damit die Stallmiethe des Letzteren an den Regierungssekretär Papenfuß zu bezahlen. Statt dessen hat Freudig dieses Geld für sich verbraucht. Wegen Unterschlagung wurde er zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. 3) Der Arbeiter Alex. Buß schlug aus Aerger darüber, daß er von seinem Miethsherrn, Eigenthümer Brose, aus der Wohnung exmittirt worden, demselben vorsätzlich mehrere Fensterscheiben ein. Er erhielt dafür einen Tag Gefängniß. 4) Der Commis Ed. Carl Heinrich Blöckner von hier ist beschuldigt, dem Schankwirth Gronau aus dessen Gastlokal einen Würfelbecher nebst Würfeln und dem Kellner Plewe einen seidenen Regenschirm gestohlen zu haben; ferner der Getreidefaktor Augustin Schwarz von hier, beim Verkauf des Würfelbechers durch Blöckner mitgewirkt zu haben. Gegen Blöckner wurde die Anklage erwiesen, jedoch nicht gegen Schwarz. Da beide Angeklagte nicht erschienen waren, wurde Blöckner in cont. zu 6 Wochen Gefängniß und Ehrverlust verurtheilt, Schwarz dagegen freigesprochen. 5) Der Gerichtsexekutor Preuß hatte den Auftrag, den Maurergesellen Alex. Czarnitzki von hier Behufs Verbüßung einer Freiheitsstrafe zum Gefängniß abzuführen. Czarnitzki leistete bei seiner Arretirung Widerstand und bedrohte den Preuß mit einem offenen Messer, so daß dieser von der Erledigung seines Auftrages Abstand nehmen mußte. Czarnitzki wurde dafür zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. 6) Der Knecht Johann Bruchmann zu Mühlbanz, welcher dem Chausseegelderheber Berg zu Schönwarling ein Stück Boy im Werthe von 2 Thlr. 10 Sgr., angeblich zum Gebrauch als Fußtücher, gestohlen hat, erhielt eine Woche Gefängniß. 7) Der Lehrer Grimaß in Bodenwinkel hatte den Fischhändler Michael Haase daselbst wegen unregelmäßigen Schulbesuchs auf die Schulstrafliste gesetzt. Aus dieser Veranlassung soll Haase zu Grimaß geäußert haben: „Lehren Sie lieber die Kinder und schicken Sie keine Straflisten; die Kinder lehren Sie gar nichts.“ Haase ist deshalb der Beleidigung eines öffentlichen Lehrers mit Bezug auf dessen Beruf angeklagt. Der Gerichtshof fand in den angeführten Worten keine Beleidigung und erkannte Freisprechung. 8) Der Arbeiter Friedrich Wilhelm Sauer von hier bettelte eines Tages in dem Hause der Wittwe Gerlach und stahl dabei den Hausthürschlüssel. Er ist geständig und erhielt eine Woche Gefängniß. 9) Der Schornsteinfegergeselle Karl Ludwig Werner von hier hat erweislich der Wittwe Rutz hierselbst vorsätzlich mehrere Fensterscheiben zerschlagen, den Gensdarm Todtenhaupt angegriffen und es versucht, den Arbeiter Buhl, welcher durch den Schutzmann Lubowski arretirt war, zu befreien. Werner erhielt dafür 14 Tage Gefängniß. 10) Der Dienstjunge Rudolf Albert Hamstengel, 15 Jahre alt, und die Henriette Hamstengel 12 Jahre alt, beide aus Schönwarling, haben als vollbürtige Geschwister mit einander Unzucht getrieben. Die Sache wurde in nicht öffentlicher Sitzung verhandelt. Der Gerichtshof sprach die Angeklagten wegen Unzurechnungsfähigkeit frei. 11) Der Matrose William Collins aus Dublin hat erweislich den Gastwirth Thiele in Neufahrwasser, bei Gelegenheit eines Streites mehrerer seiner Kameraden mit demselben, geschlagen und erhielt dafür einen Tag Gefängniß. 12) Der Knecht Johann Grabowski ist geständig, in Wonneberg mehreren Knechten verschiedene Kleidungsstücke gestohlen zu haben. Da er sich im Rückfalle befindet, erhielt er 3 Monate Gefängniß und Ehrverlust. 13) Die verehel. Arbeiter Susanna Caroline Bartnik erhielt wegen versuchter Bestechung des Wachtmannes Löwner einen Tag Gefängniß.

Vermischtes.

— Zu § 27 der Kreisordnung war ein sehr komisches Amendement durch Hrn. v. Diest eingebracht. In selbigem ist vorgeschlagen, daß dem Gemeindevorsteher, falls er dazu geeignet, die Polizeiverwaltung übertragen werden kann — „mit Ausnahme der nachfolgenden Gegenstände: Staats-Polizei incl. der Fremdenpolizei, der erforderliche Theil der gerichtlichen Polizei, ansteckende Krankheiten, welche dem Amtshauptmann verbleiben.“

— Aus Liegnitz wird berichtet, daß auf dem Kunitzer See 16 Kinder ertrunken sind. Dieselben sollen auf einer Eisscholle des Sees, die plötzlich auseinander geborsten, gespielt haben. Hoffentlich wird die Nachricht übertrieben sein.

— In dem Badeort Nidda hat sich neulich ein merkwürdiger Fall zugetragen. Ein Beamter aus Darmstadt, welcher mit seiner nervenschwachen Tochter der Cur wegen dort wohnte, hörte plötzlich in der Nacht seine Tochter ängstlich nach ihm rufen. Er geht nach ihrer Kammer, findet das Bett leer, das Fenster geöffnet und sein mondsüchtiges Kind draußen an der Fensterbrüstung hangen. Er griff zu, indeß war er selbst krank und schwach, und die Unglückliche stürzte hinunter. Glücklicherweise hat sie sich wenig Schaden gethan. Von ihrem Klettern wußte sie nichts zu sagen, sie besann sich nur, daß sie geträumt, wie sie von Räubern angefallen worden und sich vor ihnen verborgen habe.

— Die Zollbeamten zu Besançon haben dieser Tage einen neuen wahrhaft schwarzen Betrug entdeckt. Bei Untersuchung eines Leichenwagens, dessen Führer schon längere Zeit im Verdachte des Schmuggelns stand, wurde nämlich eine große Quantität Hammelfleisch entdeckt, das, unter dem Leichentuche verborgen, sich den Eingang in die Speisekammern der Stadt zu verschaffen gesucht hatte.

— In Dublin wurden kürzlich die vielen Waisenkinder, deren Eltern vor einigen Jahren als Opfer der Cholera fielen, in öffentlichem Aufzug von ihren Pflegerinnen durch die Straßen geführt, um, da es an Unterhaltsmitteln für sie fehlt, das Mitleid der reicheren Einwohner für sie zu erwecken.

— Als im Monat November 1869 in dem Nischney-Nowgorod'schen Gouvernement in Rußland die Rekrutenbehörde versammelt war, trat ein Bauernbursche von den Gütern des Fürsten Repnin, Namens Iwan Pomjeloff, vor dieselbe und bat flehentlich und unter heißen Thränen, man möge ihn, statt seines ältesten verheiratheten Bruders, zum Soldaten annehmen. Aller Theilnahme ungeachtet, die er den Mitgliedern der Behörde einflößte, war dies doch unmöglich, weil der Zeigefinger an seiner linken Hand krummgebogen war. Man mußte ihm also seine Bitte abschlagen und hatte Mühe, ihm begreiflich zu machen, daß es nach dem Rekrutirungs-Reglement zwar erlaubt sei, Rekruten anzunehmen, denen jener Finger ganz fehle, daß dies aber auf ihn nicht angewandt werden könne, weil sein krummer Finger ihm beim Exerciren hinderlich sein würde. Tief betrübt ging er fort, erschien jedoch nach drei Tagen auf's Neue vor der Behörde und erklärte freudig, daß er nun zur Annahme tauglich sei. Aus Liebe zu seinem Bruder hatte er sich den krummen Finger abgehauen. Se. Maj. der Kaiser befahl, dem Iwan Pomjeloff eine Gratification von 500 Rubeln auszuzahlen und ihn sogleich zur Garde überzuführen.

Literarisches.

Das zweite Quartal der „Deutschen Roman-Zeitung“ 1870 (Verlag von Otto Janke in Berlin) beginnt mit dem neuesten Roman von Carl Gutzkow: „Die Söhne Pestalozzi's“, dessen bemerkenswerthe Einleitung folgendermaßen lautet: Auf den Tafeln der Geschichte ist noch manche Zeile mit unenträthselbaren Hieroglyphen beschrieben. Mag man noch so sehr den Staub der Archive durchwühlen, mag man den menschlichen Scharfsinn zu immer neuen Schlußfolgerungen anspornen — gewisse Ereignisse bleiben unerforschlich wie das Grab des großen Gothenkönigs im Busento. Niemals hat man es wieder aufgefunden im ausgegrabenen Bett eines Flusses, von welchem sein treues Volk zuvor die Fluthen künstlich abdämmte, dann die theure Stätte auf's Neue davon überwallen ließ. Geringeren Werth für die Geschichte, als das Geheimniß der Päpstin Johanna, der eisernen Maske, der mehreren Dom Sebastian von Portugal, Ludwig XVII. von Frankreich u. s. w. hat der dunkle Vorgang, der vor nahezu fünfzig Jahren die Welt in Erregung versetzte, jener Findling von Nürnberg, dessen Geheimniß allerdings ebenfalls die politische Parteisucht, ja sogar die zuversichtliche Bürgschaft eines berühmten Criminalisten auf dem Gebiet der Geschichte und im Gefolge jener Wirren und Umgestaltungen suchen wollte, die Deutschland den Siegen des ersten Napoleon verdankt. Größer, nachhaltiger dagegen ist das Interesse dieses tief beklagenswerthen Jünglings für das Gebiet der Sittenlehre und der Erziehung. — Wenn die nachfolgende Dichtung den Versuch macht, die Geschichte eines unenträthselt Geborenen und unenträthselt Gestorbenen durch eine neue Hypothese aufzuklären, so war damit zugleich für den Verfasser der Reiz verbunden, die Menschenseele darzustellen in ihrer völligen Unabhängigkeit von den Eindrücken jener jahrtausendjährigen Ueberlieferungen, die unsere sittliche und intellectuelle Welt bilden, einen Werdeprozeß zu schildern der Bildung, ein Keimen und Blüthen des Geistes, dem man sichtlich mit dem Auge, ja, nach dem Sprüchwort vom gehörten Wachsthum des Grases, sozusagen mit dem Ohr zu folgen vermochte. Da lag die Erziehungsfrage unmittelbar zur Seite, selbst in unserm Jahrhundert immer noch eine — brennende. Gestattet der stetig vorwärtsschreitende Gang einer dichterischen Handlung nicht, bei den mannichfachen, auf den Forscher wie ein Feuerwerk eindringenden Ausstrahlungen derjenigen Grundidee, die hier dem Gedicht seine Wärme und sein Licht geben sollte, allzulange zu verweilen und hatte sich der Erzähler zu hüten, bei seinem Bestreben, ein Bild des gedankenmäßigen Urmenschen zu geben, in's Lehren und Abhandeln zu verfallen, so wolle man die Lücken, die sich demgemäß für die vollständige Erschöpfung des von jedem Lehrer, von der untersten Volksschule an bis zum Hörsaal der Akademie, durch neue Thatsachen reichlichst ergänzbaren Gegenstandes ergeben dürften, entschuldigt halten durch das strenge Gesetz der Dichtung, das eine Klein- und Detailmalerei nur für den erzählenden Inhalt, für die Erscheinungen des realen Lebens, nicht für jene Gedankenwelt gestattet, die durch den Schleier der Dichtung, das heitere Spiel derselben bedeutend, ihre bunte Willkür ordnend, hindurchschimmern soll.

— [Landwirthschaftliches.] Die seit 5 Jahren im W. G. Korn'schen Verlage zu Breslau erscheinende landwirthschaftliche Wochenschrift „der Landwirth“, welche bisher bemüht war, als Wochenblatt mit ihren besten Kräften für den gewerblichen Fortschritt zu kämpfen und die Fachinteressen zu vertreten, erscheint nunmehr wöchentlich zweimal, einerseits um durch den verdoppelten Umfang den erforderlichen Raum zu gewinnen für eine ausgiebige Besprechung der neuerlich mehr und mehr in den Vordergrund tretenden wirthschaftspolitischen, den legislatorischen und den socialen Fragen; — andererseits um den Lesern in kürzeren Fristen als bislang, die Nachrichten über die Handelsbewegungen, die Ernteergebnisse, über alle Vorkommnisse, welche dem Landwirth wissenswerth sind, zugänglich zu machen. Wir zweifeln nicht, daß die zahlreichen alten Freunde der Wochenschrift, deren Umwandlung nach der gekennzeichneten Richtung freudig begrüßen und daß es dem „Landwirth“ in seiner jetzigen Form gelingen werde, auch diejenigen für sich zu gewinnen, welche die Fragen rein technischer Natur aus der Fachpresse und aus den Vereinsverhandlungen mehr zurückgedrängt wissen wollen.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Ober-Amtmann Hagen n. Frl. Tochter a. Sobbowitz. Die Kaufl. Falkenburg a. Magdeburg, Lütgen aus Königsberg, Meyer a. Bremen, Witzmann a. Leipzig, Evers, Francke u. Heyne a. Berlin.

Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Metzler a. Stettin, Bönig a. Paris, Pöschmann a. Elberfeld, Wallot a. Oppenheim, Michaelis, Weydt, Abrahamsohn, Eick u. Lessing a. Berlin.

Hotel d' Oliva.

Rentier Hempel a. Schönebeck. Administrator Gelmann a. Klötschin. Die Kaufl. Aldinger a. Berlin, Schreiber a. Cöln a. R., Fischer a. Haspe u. Kreyger a. Frankfurt a. M.

Walters Hotel.

Domainenpächter v. Schultz u. Frl. v. Schultz aus Baylien. Gutsbes. Grundtmann a. Bromberg. Die Kaufl. Krimmel a. Ebingen, Jantzen a. Neuenburg, Berwald, Kißling u. Pleßner a. Berlin. Die Fabrikanten Lewy a. Berlin u. Wieler a. Elbing.

Hotel Deutsches Haus.

Hotelier Rabow a. Carthaus. Die Kaufl. Förster a. Bromberg, Dietrich a. Königsberg u. Uhlendorf aus Ponschau.

Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. Jocheim n. Fam. a. Kolkau, Boehm n. Gattin a. Fitschkau u. Uphagen a. Schlanz. Die Kaufl. Kroffke a. Stettin u. Bal a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufl. Arnhold a. Danzig, Jacobsohn, Langer Jacobi, Bodenstein u. Pilger a. Berlin.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Datum	Stunde.	Barometer-Stand in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
13	4	335,30	+ 1,6	SW., lebh., bezog., Ncht. stürm.
14	8	337,55	— 1,4	SW., lebhaft, wolkig.
	12	337,25	— 0,1	Süd, lebhaft, meist hell.

Markt-Bericht.

Danzig, den 14. Januar 1870.

Nach den neuerdings eingegangenen Nachrichten aus England bleibt das Geschäft zwar leblos, doch scheint die Stimmung nicht ganz so flau wie bisher. — In Folge davon hatte unser Markt heute eine ziemlich feste Haltung angenommen, und obgleich im Allgemeinen die Kauflust nur schwach blieb, konnten für umgesetzte 3400 Ctr. Weizen letzte und für feine und schwere Gattungen auch etwas höhere Preise bedungen werden. Feiner glasiger und weißer 130/31℔. ist Rℓ 61⅝; 130. 128℔. Rℓ 61½; 131/32. 129℔. Rℓ 61; 130. 129. 128℔. Rℓ 60⅝. 60; hochbunter 128/29. 127/28℔. Rℓ 59⅝. 59⅜. 59; 125/26. 124℔. Rℓ 58⅜; hellbunter 126℔. Rℓ 58½. 58; rother 134/35℔. Rℓ 57; bunter 121/22℔. Rℓ 57; 123/24. 122/23℔. Rℓ 56⅜. Rℓ 55⅛; 125/26. 123℔. Rℓ 54; abfallender 120℔. Rℓ 53⅜; 124. 123/24, 116℔. Rℓ 53; 117℔. Rℓ 51⅛; 110/111℔. Rℓ 47 pr. 2000 ℔. verkauft. — Termine nicht gehandelt; pr. April-Mai bunt 126℔. Rℓ 58 Br., Rℓ 57½ Geld.

Roggen in schwacher Frage und nachgehend; 122. 121/22. 121℔. Rℓ 41½. 41. 40⅜ pr. 2000 ℔ Umsatz 900 Ctr. — Auf Lieferung pr. April-Mai 122℔. Rℓ 42 bez. u. Geld, Rℓ 42½ Br.

Gerste matt; große 111℔. Rℓ 37½. 37; kleine 111℔. Rℓ 36; 105. 100℔. Rℓ 34½. 34 pr. 2000 ℔. bezahlt. — Auf Frühjahrs-Lieferung aus Polen wurde 100℔. kleine zu Rℓ 33 in Partien ausgeboten.

Erbsen gut zugeführt und billiger; nach Qualität Rℓ 38½. 37⅜. 37 pr. 2000 ℔. — Auf April-Mai-Lieferung blieb Futterwaare Rℓ 40 Br.

Spiritus Rℓ 14½ pr. 8000 % bezahlt.

Das hiesige evangel. Gesangbuch in eleganten u. einfachen Einbänden ist billig zu haben bei Edwin Groening.

RUDOLF MOSSE,
Zeitungs - Annoncen - Expedition,
Berlin, Friedrichsstraße 60.

Ausser allen anderen Artikeln meines Lagers, die ich sämmtlich

zum Ausverkauf gestellt habe,

empfehle ich als besonders preiswürdig mehrere Partien schwarzer und couleurter **Seiden- und Sammet-Stoffe,** wie:

Taffetas tout cuit.
Poult de soie tout cuit.
Gros grain tout cuit.
Faille tout cuit.

Faye tout cuit.
Satin croisé tout cuit Etoffe garantie.
Satin de Lyon tout cuit „ „

Satin soie tout cuit Etoffe garantie.
Velours soie tout cuit noir nouveau.
Velours trame tout cuit „ „

Adolph Lotzin,

Manufactur- & Seidenwaaren-Geschäft,

Langgasse 76.

Sonnabend, den 15. Januar 1870,
Abends 7 Uhr,
findet im

großen Saale des Schützenhauses

eine

musikalisch-declamatorische Soirée,

arrangirt und ausgeführt von der Direction und den Mitgliedern des hiesigen Stadttheaters, sowie unter gefälliger Mitwirkung des Frl. Haupt, zum Besten der Unterzeichneten statt.

Die Begleitung der Gesangspiecen hat mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit Herr Jötze übernommen.

Programm.

Erste Abtheilung.

1) Ouvertüre zum „Sommernachtstraum" von Mendelssohn-Bartholdy, ausgeführt von der Theaterkapelle, dirigirt von Herrn Capellmeister **Bernhardt.**
2) „Der treue Boby" von Reinhold Schlegel, vorgetragen von Herrn **Türschmann.**
3) Arie aus „Semiramis" von Rossini, gesungen von **Frl. Haupt,** aus Gefälligkeit an Stelle des erkrankten **Frl. Winkler.**
4) Declamation von Frl. **Zeiske.**
5) Liedervortrag von Frau **Rübsam-Veit.**
6) Gesangsvortrag von Herrn **Rübsam.**

Zweite Abtheilung.

7) Variationen für die Zither, arrangirt und vorgetragen von Herrn **Lang,**
8) Auf vieles Verlangen: Arie des Groß-Seneschalls aus „Johann von Paris" von Boieldieu, gesungen von Herrn Direktor **Fischer.**
9) Declamation von Frau Direktor **Fischer.**
10) Arie aus „Hernani" von Verdi, gesungen von Frl. **v. Tellini** mit Orchester.
11) „Das erste und letzte Bild" von Seidl, vorgetragen von Herrn **Devereux.**
12) „Thier-Ideen", oder: „Was die Menschen thun und die Thiere sich dabei denken." Humoristische Vorlesung von Herrn **A. Wisotzky.**

Dritte Abtheilung.

13) Lied von Dessauer, gesungen von Herrn Direktor **Fischer**
14) „Die drei Spinnerinnen", Lied, gesungen von Frl. **Marie Haupt.**
15) „Das Recept, einen guten Mann zu bekommen" von Saphir, vorgetragen von Frl. **Milarta**
16) „Erlkönig" von Schubert, gesungen von Herrn **Arnold.**
17) „Lied an die Lerche" von F. W. Markull, „'i trau' mi nit", österreichisches Lied, } gesungen von Frl. **Bauer.**
18) „Hanne soll ne seggen", plattdeutsches Gedicht von Fritz Reuter, vorgetragen von Frl. **Waldau.**

Von Herrn J. B. Wiszniewsky ist mir der Concert-Flügel freundlichst bewilligt worden.

Zwischen jeder Abtheilung 10 Minuten Pause.

Kassen-Eröffnung 5 Uhr, Anfang präcise 7 Uhr.

Billets zum Saal à 10 Sgr. sind in den Conditoreien der Herren Gierke, Grentzenberg und Sebastiani, bei Herrn Kaufmann Rovenhagen, Langgasse, und in meiner Wohnung zu haben.

Nymerirte Logenplätze à 15 Sgr. sind nur in meiner Wohnung, 3. Damm 13, gefälligst zu entnehmen.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Agnes Dentler, Wittwe.

Boston-Tabellen

sind zu haben bei ***Edwin Groening.***

„GERMANIA,"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Capital	Thlr.	3,000,000
Reserven Ende 1868	„	3,037,832.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1868 bezahlte Versicherungssummen	„	2,558,515
Versichertes Capital Ende December 1869	„	52,875,988
Jahres-Einnahme ca.	„	1,670,000.
Im Monat December sind eingegangen 1840 Anträge auf	„	1,063,473

Mässige Prämiensätze
Schleunige Ausfertigung der Policen
Darlehne auf Policen.
Prompte Auszahlung bei Todesfällen.

Gegen **Kriegsgefahr** kann bei Ausbruch eines Krieges versichert werden. Für die Versicherung von **Renten** bietet die Gesellschaft die vortheilhaftesten Bedingungen.

Prospecte und Antrags-Formulare gratis durch die Agenten und im Bureau der Gesellschaft.

Zuverlässige und gewandte Agenten finden unter vortheilhaften Bedingungen Engagement.

Danzig, den 11. Januar 1870.

Das Bureau der „Germania", Langenmarkt 8.

Moritz Kyaw.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 16. Januar. (Abonn. susp.) Zum ersten Male: **Der erste Narrenabend.** Historisches Lustspiel in 5 Akten von J. Rosen.

Emil Fischer.

Selonke's Variété-Theater.

Sonnabend, 15. Januar. (Im Abonnement.) **Gastspiel d. Gymnastiker-Gesellschaft *Würtz-Féron.* Einer muß heirathen,** Lustspiel in 1 Act, **Durch!** Lustspiel in 1 Act von R. Genée. Zum Schluß: **Lebende Bilder,** dargestellt von 7 Herren und 5 Damen der Gesellschaft Würtz-Féron.

Sonnabend, 5. Februar:

Letzter großer Maskenball.

Es werden **12 bis 16 starke junge Zugochsen** zu kaufen gesucht, und wollen etwaige Verkäufer die Adresse neben Preisangabe gelangen lassen an das

Dominium Groß-Rossin
pr. **Damerkow.**

Die Herberge zur Heimath,

Danzig, Gr. Mühlengasse 7,

bietet allen Wanderern ein reinliches Lager, gute Kost, sowie den Arbeit Suchenden nach Kräften Rath und Hülfe.

Zur Abfassung von **Gelegenheits-Gedichten** jeder Art ist stets bereit

Luise v. Duisburg,
Fleischergasse Nr. 1.

Florentiner Quartett.

Erste Soirée:

Mittwoch, den 10. Januar cr.,
im Saale des Gewerbehauses,
Abends 7 Uhr.

Billete à 1 Thlr. sind von Montag ab in der Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung von ***F. A. Weber,*** Langgasse 78, zu haben.

Billardfabrikant D. Reins,

Berlin. Wilhelmsstrasse No. 32,
empfiehlt unter Garantie

französische Billards

mit Holz-, Schiefer- oder Marmorplatte in jeder Grösse und Qualität. Preis mit sämmtlichem Zubehör 135 — 500 Thlr. Bei Ratenzahlungen etwas mehr. Aufträge auf Bälle u. Billardtuche werden prompt ausgeführt. Näheres brieflich.

Wegen Uebernahme eines Gutes soll mein in der besten Lage der Stadt belegenes 3etag. massives Haus, Speicher, Stallung, vor 10 Jahren neu gebaut, welches sich zu jedem Geschäft, namentlich zu einer Destillation eignet, 500 Thaler Miethe bringt und worin gegenwärtig die Restauration und Weinhandlung mit gutem Erfolg betrieben wird, für den Preis von 6000 Thlrn. mit 1500 Thlr. Anzahlung **schleunig** verkauft, auch verpachtet werden. Ref. belieben sich franco direct an mich zu wenden.

Braunsberg, im Januar 1870.

J. Woytas,
Particulier.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.